

## ***Johannes 20, 19 – 29***

Es war am Abend eben jenes ersten Wochentages – die Jünger hatten dort, wo sie waren, die Türen aus Furcht vor den Juden verschlossen- , da kam Jesus und trat in ihre Mitte, und er sagt zu ihnen: Friede sei mit euch! Und nachdem er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite; da freuten sich die Jünger, weil sie den Herrn sahen. Da sagte Jesus noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und nachdem er dies gesagt hatte, hauchte er sie an, und er sagt zu ihnen: Heiligen Geist sollt ihr empfangen! Wem immer ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr sie festhaltet, dem sind sie festgehalten.

Thomas aber, einer der Zwölf, der auch Didymus genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die anderen Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sagte zu ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und nicht meinen Finger in das Mal der Nägel und meine Hand in seine Seite legen kann, werde ich nicht glauben. Nach acht Tagen waren seine Jünger wieder drinnen und Thomas war mit ihnen. Jesus kam, obwohl die Türen verschlossen waren, und er trat in ihre Mitte und sprach: Friede sei mit euch! Dann sagt er zu Thomas: Leg deinen Finger hierher und schau meine Hände an, und streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagt zu ihm: Du glaubst, weil du mich gesehen hast. Selig sind die, die nicht mehr sehen und doch glauben!

### **Liebe Gemeinde,**

Es ist Abend geworden in Jerusalem. Endlich geht dieser ereignisreiche Tag seinem Ende entgegen! Die Freunde von Jesus haben heute Unglaubliches erlebt! Einige von ihnen sind Jesus begegnet! Und auch Maria erzählt ihnen, sie habe Jesus gesehen. Jesus, der elendiglich am Kreuz gestorben ist und dann in ein Grab gelegt wurde, das mit einem dicken Stein verschlossen ist. Und jetzt das! Jesus lebt! Jesus ist auferstanden! Das ist die neue Botschaft!

Das Auf und Ab ihrer Gefühle, der Wirrwarr ihrer Gedanken, ich glaube, so ein bisschen kann ich mich darein denken. An Karfreitag scheint die Welt stillzustehen. Jesus stirbt. Alle Hoffnungen zerplatzen wie eine Seifenblase. Die

Jünger müssen erleben, wie ihr ganzes bisheriges Leben zerfällt und alle ihre Pläne durch-kreuzt- werden. Wie soll es jetzt weitergehen?

Und dann, heute Morgen die Nachricht: Ich habe den Herrn gesehen! – Kann ich das glauben? Ist das wirklich wahr? Oder vielleicht doch nur eine Einbildung? Ein Wunschtraum?

Die Freunde treffen sich jedenfalls. Sie suchen die Nähe, die Gemeinschaft mit den Anderen. Sie haben Angst! Sie sind unsicher! Sie machen die Türen zu, ja, sie verschließen sich! Von Osterfreude ist noch nichts zu spüren. Und bei uns? Bei mir? Wie sieht es mit meinem Leben aus, in dieser Corona-Zeit?

Ich weiß nicht, wie ihr es empfunden habt, aber Ostern war für mich dieses Jahr ganz anders als sonst. Keine Gottesdienste, kein Besuch, kein Kinderlachen am frühen Ostermorgen. Mir hat das sehr gefehlt und doch hat sich mein Herz nach und nach immer mehr mit Freude gefüllt, denn auf einmal war es wirklich schön einen Gottesdienst im Fernsehen anzuschauen, die Videobotschaften aus der eigenen Kirche zu sehen, sich mit den Bibelworten für diese Tage etwas intensiver auseinander zu setzen, Zeit für ausgedehnte Spaziergänge zu haben und mit der entfernteren Familie zu telefonieren.

Ostern einmal so zu feiern war eine gute Chance sich auf den eigentlichen Grund zu besinnen: Jesus ist auferstanden! Jesus lebt! Vielleicht braucht es wirklich so eine Krise, damit wieder ein Umdenken möglich wird und wir wieder offen werden für die frohe Botschaft: Jesus ist da! Er lässt sich nicht durch verschlossene Türen und auch nicht durch verschlossene Herzenstüren davon abhalten, in mein Leben zu kommen. Er will ja auch mein Freund sein und mir helfen, egal in welcher Krise ich gerade stecke. Zu seinen Freunden damals ist er doch auch hingegangen, obwohl sie sich eingeschlossen hatten.

Er kommt zu ihnen mit dem Friedensgruß: Friede sei mit euch! Frieden? In diesen Zeiten? In diesem Aufruhr? In diesen schrecklichen Erfahrungen und dem Durcheinander der Ereignisse und der Gefühle? Damals wie heute! Doch wo Jesus hinkommt, bringt er Frieden mit. Nicht einen oberflächlichen Frieden, der alles unter den Teppich kehrt, der Verletzungen nicht ernst nimmt. Nein, einen Frieden, der erkämpft ist durch seine Liebe. Eine Liebe, die die tiefsten Verletzungen durchlebt und überwunden hat. Äußerlich sichtbar sind noch die Wundmale an seinen Händen und seiner Seite von seinem Tod am Kreuz. Er

zeigt sie seinen Freunden, und jetzt erst erkennen sie: Ja, es ist wirklich Jesus, der vor ihnen steht. Dann erst fangen sie an sich zu freuen. Jesus ist da.

Und sie sollen von ihm erzählen, bezeugen, dass er lebt. Dafür haucht er ihnen seinen Heiligen Geist zu, der bei ihnen bleibt auch wenn er selbst körperlich nicht mehr bei ihnen ist. Wo Gottes Geist weht, verändert sich unser Miteinander! Damals wie heute. Das beobachteten wir doch auch in unserer derzeitigen Corona-Krise, wie Menschen bereit sind zu helfen und andere zu unterstützen. Wie kreativ viele werden, um mit der jetzigen Situation bestmöglich umzugehen. Ich denke, da wird auch Gottes Geist spürbar. Und das gibt Hoffnung für jetzt und ebenso für die Zeit nach der Krise. Gottes Geist verlässt uns nicht, darauf kann ich bauen. Was für ein unglaublicher Trost.

Ein Trost, von jemandem, der selbst alles Leid erlebt, was ein Mensch erleben kann. Jesus kann mitreden! Er weiß zum Beispiel, was es heißt alleine gelassen zu werden. In den schwersten Stunden seines Lebens war Jesus alleine, im Garten Gethsemane und auch bei seinen Verhören vor Pontius Pilatus. Deswegen weiß er wie sich viele ältere Menschen in häuslicher Quarantäne oder in den Altenheimen fühlen, die niemand besuchen darf. Und er weiß auch, was es heißt gedemütigt, gefoltert, ja, getötet zu werden. So, wie viele zu Unrecht verurteilte Menschen heute in den Gefängnissen autoritärer Machthaber; oder auch die vielen Menschen auf der Flucht, die in oft menschenunwürdigen Verhältnissen leben müssen. Wir haben sie häufig einfach vergessen! Und deswegen ist Jesus die richtige Adresse, wenn ich auf der Suche nach jemandem bin, der mich versteht und der mir hilft mit meinen Verletzungen und Problemen fertig zu werden. Ich muss mich ihm nur zuwenden und mich ihm anvertrauen, denn er ist mir immer zugewandt und freut sich, wenn ich zu ihm komme. Er ist der Mensch gewordene Gott, der seine Geschöpfe, also dich und mich, unglaublich lieb hat. Wir sind ihm so wichtig, dass er bereit war alles menschliche Leid selbst zu erleiden, um uns so nahe wie möglich zu sein.

Was aber mache ich mit meinen Zweifeln, die sich immer wieder einschleichen: Ist das wirklich alles wahr, was die Bibel erzählt? Hat Jesus wirklich gelebt? Ist er wirklich Gottes Sohn? Und ist er tatsächlich vom Tod auferweckt worden? Dieselben Fragen hat sich Thomas auch gestellt, damals in Jerusalem. Er ist der Jünger, der nicht dabei war, als Jesus sich den anderen 10

Freunden gezeigt hat. Voller Zweifel ist sein Herz! Er kann und will nicht einfach glauben, was die anderen erzählen. Seine Zweifel bringen ihn in Verzweiflung über seine Situation. Er weiß nicht, wie es weitergehen kann.

Ist das nicht eine Situation, die wir im Moment sehr gut kennen? Viele wissen nicht, wie es weitergeht! Bleibe ich gesund? Sind die getroffenen Maßnahmen richtig? Helfen sie uns wirklich im Kampf gegen die Pandemie? Wie kann ich meinen Alltag schaffen mit Arbeit, Haushalt und Kinderbetreuung? Wie geht es weiter mit mir? Ist meine Existenz gesichert? Wie kann ich weiterhin meinen Lebensunterhalt bestreiten mit dem reduzierten Einkommen? Wird die Wirtschaft sich wieder erholen und wie wird sich unsere Gesellschaft und unser Umgang miteinander nach der Krise gestalten? Alles Fragen, die wir uns stellen, auch stellen müssen, und die uns wirklich in Verzweiflung bringen können. Aber Jesus ist doch da, auch wenn wir das manchmal nur schwer glauben können und gar nichts davon spüren. Er ist da, das hat er uns versprochen. Und er nimmt uns ernst, denn er kennt sich gut aus mit Verzweiflung. Seine Verzweiflung schreit er heraus am Kreuz: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Diese tiefe Verzweiflung hat er selbst erlebt und deswegen versteht er Thomas damals und mich heute. Er weiß, was ich brauche: eine ganz eigene, ganz persönliche Begegnung mit ihm. Und die schenkt er mir, wenn ich wirklich danach suche. Genau wie Thomas. Er darf erfahren, selbst erleben, dass Jesus wirklich da ist. Jesus gibt sich zu erkennen mit all seinen Verwundungen. Jedem, der nach ihm sucht. Ich brauche mich nicht nur mit Berichten von Anderen zufrieden zu geben! Nein, Jesus und ich, das ist etwas ganz besonderes und Einmaliges! Weil jeder etwas ganz besonderes und einmaliges ist. Wie meine Beziehung zu Jesus aussieht, kann nur ich selbst bestimmen, niemand anderes!

Dass wir uns, jeder für sich, dahin auf den Weg machen, das wünsche ich uns! Denn dann braucht niemand mehr in seiner Verzweiflung stecken zu bleiben. Mit Jesus an meiner Seite bin ich niemals alleine und finde Frieden für mein Leben: Ich finde den Frieden, der größer ist, als ich es mir vorstellen kann und der mich in der Gegenwart Jesu bewahrt. Amen.

Ich wünsche uns allen einen gesegneten Sonntag mit ganz viel Frieden in unseren Herzen.

Elke Schmidt - Tolle